



Der Heilige Stuhl

PAPST FRANZISKUS

ANGELUS

Petersplatz

1. Adventssonntag, 3. Dezember 2017

Multimedia

Liebe Brüder und Schwestern, guten Tag!

Heute beginnen wir den Weg durch den Advent, der seinen Höhepunkt an Weihnachten finden wird. Der Advent ist die Zeit, die uns gegeben ist, um den Herrn zu empfangen, der uns entgegenkommt, auch um unser Verlangen nach Gott zu prüfen, nach vorne zu blicken und uns auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten. Er wird am Weihnachtsfest wieder zu uns kommen, wenn wir seines geschichtlichen Kommens in die Niedrigkeit des Menschseins gedenken werden. Doch er kommt jedes Mal in unser Inneres, wenn wir bereit sind, ihn zu empfangen, und er wird erneut am Ende der Zeiten kommen, »zu richten die Lebenden und die Toten«. Aus diesem Grund müssen wir immer wachsam sein und den Herrn erwarten in der Hoffnung, ihm zu begegnen. Die heutige Liturgie führt uns genau in dieses faszinierende Thema der Wachsamkeit und der Erwartung ein.

Im Evangelium (vgl. *Mk 13,33-37*) mahnt Jesus, *Acht zu geben*, um bereit zu sein, ihn im Augenblick seiner Wiederkehr zu empfangen. Er sagt uns: »Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist [...] Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen« (V. 33-36). Der Mensch, der *Acht gibt*, ist jener, der sich im Lärm der Welt nicht von Zerstreung oder Oberflächlichkeit fortreißen lässt, sondern in erfüllter, bewusster Weise lebt, verbunden mit einer Sorge, die sich vor allem *den anderen* zuwendet. Mit dieser Haltung werden wir uns der Tränen und der Bedürfnisse des Nächsten bewusst und können auch seine menschlichen und geistlichen Fähigkeiten und Qualitäten erfassen. Die achtsame Person wendet sich dann auch *der Welt* zu und trachtet danach, der in ihr vorhandenen Gleichgültigkeit und Grausamkeit entgegenzuwirken und sich der trotz allem vorhandenen Schätze an Schönheit zu

erfreuen, die bewahrt werden müssen. Es geht darum, einen verständnisvollen Blick zu haben, um sowohl das Elend und die Armut der Einzelnen und der Gesellschaft als auch den in den kleinen, alltäglichen Dingen verborgenen Reichtum zu erkennen, und zwar genau dort, wo der Herr uns hingestellt hat.

Der *wachende Mensch* ist jemand, der die Einladung annimmt, wachsam zu sein, das heißt sich nicht vom Schlaf der Entmutigung, der Hoffnungslosigkeit, der Enttäuschung überwältigen zu lassen; und gleichzeitig weist er die Reize der vielen Eitelkeiten zurück, die es in der Welt im Überfluss gibt und für die bisweilen Zeit und persönliche wie auch familiäre Ruhe geopfert werden. Es ist dies die schmerzhafteste Erfahrung des Volkes Israel, von der der *Prophet Jesaja* berichtet.

Gott schien sein Volk umherirren zu lassen, weit von seinen Wegen entfernt (vgl. 63,17), doch das war eine Auswirkung der Treulosigkeit des Volkes selbst (vgl. 64,4b). Auch wir befinden uns oft in dieser Lage der Treulosigkeit gegenüber dem Ruf des Herrn: er weist uns den guten Weg, den Weg des Glaubens, den Weg der Liebe, doch wir suchen anderswo nach unserem Glück.

Acht geben und *wachsam* zu sein sind die Voraussetzungen, um nicht weiter »von den Wegen des Herrn abzuirren«, verloren in unseren Sünden und in unseren Treulosigkeiten; *Acht zu geben* und *wachsam* zu sein sind die Voraussetzungen, um es Gott zu gestatten, in unser Dasein einzubrechen, um diesem durch seine von Güte und Zärtlichkeit erfüllte Gegenwart Sinn und Wert zu verleihen. Die allerseligste Jungfrau Maria, Vorbild in der Erwartung Gottes und Bild der Wachsamkeit, führe uns zur Begegnung mit ihrem Sohn Jesus und belebe unsere Liebe zu ihm neu.

Nach dem Angelus:

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute Nacht bin ich von meiner Apostolischen Reise nach Myanmar und Bangladesch zurückgekehrt. Ich danke allen, die mich mit dem Gebet begleitet haben, und ich lade dazu ein, gemeinsam mit mir dem Herrn zu danken, der es mir gewährt hat, diesen Völkern, vor allem den katholischen Gemeinschaften, zu begegnen und von ihrem Zeugnis erbaut zu werden. Die Erinnerung an viele vom Leben geprüfte, aber edle und lächelnde Gesichter ist in mir eingepägt. Sie alle trage ich im Herzen und im Gebet. Vielen Dank an die Bevölkerung von Myanmar und die Bevölkerung von Bangladesch.

In mein Gebet schließe ich insbesondere auch das Volk von Honduras ein, damit es auf friedliche Weise den aktuellen, von Schwierigkeiten gezeichneten Moment überwinden möge. Meinen Gruß richte ich an euch, an die hier anwesenden Römer und Pilger. Besonders grüße ich die Gläubigen aus Bratislava (Slowakei) und Ludwigshafen in Deutschland. Ich grüße die Gruppe aus Preganziol

(Treviso) und die jungen Firmlinge aus Mestrino (Padua) wie auch die rumänische Gemeinschaft, die in Italien lebt und heute den Nationalfeiertag Rumäniens begeht. Allen wünsche ich einen schönen Sonntag und einen guten Weg durch den Advent. Bitte vergesst nicht, für mich zu beten. Gesegnete Mahlzeit und auf Wiedersehen!